

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsche Reform. 1886-1896  
1886**

30.10.1886 (No. 44)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1001081](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1001081)



# Norddeutsche Reform.

Satirisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.  
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 3889.) oder den Buchhandel zu beziehen. Preis für Oldenburg-Osternburg vierteljährlich 75 Pf. Expedition Nadorferstraße 30, Oldenburg i. Gr. Debit für den Buchhandel: Büttmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig. Insetionspreis die Petitzeile 20 Pf.

## Die kleine Perle von einst und jetzt!

„Gar nichts lernen will der Kleine,  
Macht dem Lehrer nichts als Pein,  
Nimmermehr nach allem Scheine  
Lernt er Griechisch und Latein;  
Ich sag's off'nen Angesichts:  
Aus dem Jungen, Herr, wird nichts!“

Und der Vater, höchst betrübet,  
Hüllte sich in Thränen ein,  
Ach, sein Sohn, den er so liebet,  
Sollte einst ein Doktor sein! —  
Und nun spricht der Lehrer so?  
Nie mehr wird das Herz ihm froh! —

Schon will er mit trüben Blicken  
Zum Uhrmachermeister gehn,  
Weil sich's Söhnchen nicht wollt' schicken,  
Sollt' es in die Lehre gehn,  
Und sollt' lernen unentwegt,  
Wie die Glocke richtig schlägt.

Aber diesen Scherzgedanken  
Unser Alter bald verlor;  
„Laß sie auf den Jungen zanken,  
Er hat's faustdicke hinter'm Ohr,  
Er bleibt im Gymnasium,  
Denn der Bengel ist nicht dumm!“

## Idealismus und Realismus in den Alpen,

oder:

Alte Verse und moderne Menschen.

Aus Schillers „Wilhelm Tell.“ III. Act. 3. Scene.



Und so ward's. — Noch manche Tage  
Machte unser kleiner Gast  
Seinen Lehrern viele Plage,  
Weil er nie recht aufgepaßt! —  
Ach, ruft mancher Leser aus,  
Sicher wurde nie 'was d'raus! —

Und doch stieg empor die Treppen  
Er zu hohem Erdennuhm;  
Denn jetzt heißt: „Die Perl' von  
Meppen“

Unser Kleiner, einst so dumm,  
Ja, es täuschten fürchterlich  
Dieses Mal die Lehrer sich!

Und von Glück kann Deutschland sagen,  
Daß er es so weit gebracht,  
Hätte er in unsern Tagen,  
Statt zu reden, Uhr'n gemacht,  
Wo hätt' „Er“, der's Reich geeint,  
Dann wohl seinen besten Freund?

Macht er Uhren jetzt, ihr Christen,  
Statt zu wirken mit am Staat;  
Ja, noch weit mehr Leute wüßten,  
Was die Uhr geschlagen hat! —  
Doch der Himmel war uns hold  
Und hat anders es gewollt!

**Sie** (idealistisch angehaucht, schwärmerisch declamirend):

Wenn man hinunter steigt von diesen Höhen  
Und immer tiefer steigt, den Strömen nach,  
Gelangt man in ein großes, ebnes Land,  
Wo die Waldwässer nicht mehr brausend schäumen,  
Die Flüsse ruhig und gemächlich ziehn;  
Da steht man frei nach allen Himmelsräumen,  
Das Korn wächst dort in langen, schönen Auen,  
Und wie ein Garten ist das Land zu schauen.

**Er** (realistisch angeräuchert, fährt fort):

Das Land ist schön und gütig, wie der Himmel;  
Doch die's bebauen, sie genießen nicht  
Den Segen, den sie pflanzen.  
Das Feld gehört dem Bischof und dem König;  
Dem Herrn gehört das Wild und das Gefieder;  
Der Strom, das Meer, das Salz, gehört dem König;  
Dort darf der Nachbar nicht dem Nachbar trauen.  
Schau, wohl ist's besser, Kind, die Gletscherberge  
Im Rücken haben, als die bösen Menschen.

## Vom ausgewiesenen Herzog von Numale,

der seinen Besitz Chantilly im Werthe von 25 Millionen den Franzosen schenkte.

O Duc d'Numale, Du felt'ner Mann, Du bringst la France  
in Röthen,

Dir that die Heimath etwas an, nun muß sie selbst erröthen,  
Du schenkst dem Reich, das Dich verbannt, jetzt Deine ganzen Schätze,  
Das war die Antwort Deinerseits auf jene Prinzenheße.

Die That ist nicht ein eitler Trug im gleißenden Gewande,  
Sie zeugt von felsenfester Treu' zum alten Vaterlande,  
Das ist nicht Phrasologie, die häufig wird getrieben,  
Das ist ein großer Herzenszug, Beweis von echtem Lieben!

Die Dich verbannt, die gaben sich nach alldem eine Blöße,  
Sie steh'n beschämt als Knirpse da, Du in antiker Größe!  
Du zeigst, wie sich als Patriot der Franzmann soll beseelen,  
Durch Opfermuth und nicht allein durch eitle Kraft der Kehlen.

Wir wetten, daß so Mancher aus der großen Schaar der Schreier  
Für's Vaterland aus eig'nem Saß nicht herschenkt einen Dreier,  
Wir wetten, daß Dein Edelmuth so Manche wird beschämen,  
Doch werd'n sie trotz der Schreierei nie geben, stets nur —  
nehmen!

### Reichslaterne.



Detmold, den 21. Octbr. Am 8. März d. J. wurde ein Soldat des hiesigen Füsilier-Bat. 55 durch das Seitengewehr eines Unteroffiziers stark verwundet. Gegen den betr. Unteroffizier brachte die „Sippesche Landeszeitung“ unterm 9. März einen scharfen Artikel, in welchem leider ein beleidigendes Wort sich eingeschlichen hatte. Auf Antrag des Regiments-Kommandeurs wurde die Sache verfolgt und dem Redacteur der „Sippeschen Landeszeitung“ Herrn Max Quent in heute vor der Strafkammer des Landgerichts Detmold der Prozeß gemacht. Wie gewöhnlich konnte nichts bewiesen werden. Durch Zeugenaussagen ward festgestellt, daß das Seitengewehr des Unteroffiziers aus Versehen im Waffenvoß sich festgehalt und in die Brust gedrungen sei. Der Soldat selbst wußte weiter nichts zu sagen, als daß er plötzlich einen Stich in die Brust gefühlt und daß er infolge dessen einige Wochen im Lazareth gewohnt habe. Da Herr Quent in Nr. 57 der „L. Ztg.“ gemachten Behauptungen nicht beweisen konnte und die Zeugenaussagen auf „nicht gehalten und nicht gestochen“ lauteten, so wurde derselbe zu der Kleinigkeit von 1000 Mark und die Kosten verurtheilt.

Der Fabrikinspektor für Neuß a. L. kann denn Anspruch erheben, in seinem letzten Berichte eine wirklich originelle Leistung zu Tage gefördert zu haben. Er will nämlich durch Polizeiverordnung jeder größeren Fabrik zur Pflicht machen, daß sie ihre eigene Speiseanstalt haben müsse, in welcher Fabrikmädchen beschäftigt und wenigstens im Zubereiten einfacher Speisen angewiesen würden. Das ist schon ein seltsamer Gedanke. Aber der Herr geht noch weiter; er sagt in seinem Bericht: „Nachhaltiger erscheint mir eine obrigkeitliche Verordnung, nach welcher Fabrikarbeiterinnen bei der Verheirathung nachzuweisen hätten, daß sie entweder 2 Jahre in passenden Diensten gestanden oder sich bei anderer Gelegenheit

für den Hausfrauenberuf ausgebildet haben. Eine derartige Vorschrift würde nebenbei dem in Industriegegenden herrschenden Diensthöfenmangel abhelfen und eine wünschenswerthe Beschränkung der Fabrikarbeit der Mädchen einschließen.“ Wie wäre es denn, wenn bei Heirathen von Arbeiterinnen der Viehl-Ackermann'sche Befähigungsnachweis verlangt würde?

Die falschen Namen, unter welchen Schauspieler auftreten, sollen fortan genau gebucht werden. Diejenigen Schauspieler, welche sich einen wirklichen Namen gemacht haben, brauchen diese Kontrolle natürlich nicht zu fürchten.

Unter den „Trauer-Trophäen“, Widmungen zc. am Grabe Richard Wagners befindet sich u. a. ein Prachtkranz mit der Widmung: „... und dem größten Dichter aller Zeiten“ von König Ludwig II. Um in R. Wagner „den größten Dichter aller Zeiten“ zu ersehen, muß man allerdings schon an sehr fortgeschrittener Paranoia leiden. Das Stärkste aber leisteten Joseph und Rosa Sucher mit ihrer Widmung: „Ruhe sanft, du Gott!“ Die zwei müssen schon direkt aus dem Narrenhaus gekommen sein. Die Musikrollen sind immer die tollsten gewesen.

Alte Stiefel und neue preussische Lotterieloose gleichen sich jetzt häufig darin, daß beiden der „Absatz fehlt.“

### Der Herzog von Cambridge,

Bruder des Königs Ernst von Hannover (1837—1851) hatte, wie der einjährige Hofkaplan des Königs, Wilkinson, in seinen Memoiren erzählt, die Gewohnheit, auch während des Gottesdienstes ganz laut den Gedanken Luft zu machen, die ihm in den Sinn kamen. So erzählte man, wenn der Geistliche gesagt hatte: „Lasset uns beten,“ hatte der gute alte Herr hinzugesetzt: „Vom Herzen.“ Wenn der Priester in der Geschichte des Zachäus las: „Siehe, die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen,“ setzte der Herzog die Andächtigen in Erstaunen, indem er laut sagte: „Nein, nein! Das kann ich nicht thun; das ist zu viel für irgend einen Mann — gegen ein Zehntel hätte ich keinen Einwurf.“ Als einmal längere Zeit große Trockenheit geherrscht hatte und ein Gebet um Regen angekündigt wurde, sagte der Herzog laut: „Ganz recht, ganz recht, aber es wird nicht regnen, bis sich der Wind ändert.“

### Die Berichterstattung in Petersburg.

Die Journale melden: General Kaulbars werde in Kürze in Petersburg eintreffen, um dem Czaren über seine bulgarische Reise Bericht zu erstatten.

Zwischen dem Herrscher und dem General dürfte sich folgender Dialog entwickeln:

Der Czar: Na, was haben Sie ausgerichtet in Bulgarien? Viel Freude erlebt?

Kaulbars: Na und ob! Die Leute balgten sich förmlich um das Bildniß von Euer Majestät!

Der Czar: Was Sie nicht sagen! Haben Sie denn so viel Photographien von mir bei sich gehabt?

Kaulbars: In Ermangelung derer hab' ich den Leuten Kubeln gegeben, auf welchen sich auch das Konterfei von Euer Majestät befindet.

Der Czar: Bei solchen Porträts hat die Geschichte freilich ein anderes Gesicht

### Seine Heimkehr.

O Bulgarien, o Bulgarien —  
Was muß Kaulbars dort gewahren?  
's ist ein bitterböses Ding:  
Alle Leute, so dort wohnen,  
Scher'n um Provokationen  
Sich nicht einen Pfifferling!

Schade um die schönen Espen,  
's ist, als wär' er nicht gewesen  
In dem Land so manchen Tag:  
Hohe Leute, die dort wohnen,  
Wurd'gen nicht Intentionen,  
Wie man sie in Rußland mag.

Gänzlich ungethaner Dinge  
Zieht sich Kaulbars aus der Schlinge,  
Rehret heim zum Newastrand:  
Holt dem Czar nicht die Kasanie  
Aus dem Herde, die Sobranie  
Hat das Heft noch in der Hand!

Heimgekehrt muß nun erstatten  
Den Rapport von seinen Thaten  
Kaulbars an dem höchsten Ort,  
Und er sagt mit Angst und Zorn:  
„Herr, wir haben uns blamoren,  
Es ist nichts zu machen dort!“

### Die russischen Staatsmänner

haben ganz entschieden das Richtige getroffen, wenn sie sich entschlossen, keine unmittelbare Annexion vorzunehmen, dafür aber — mittelbare (durch Kubel).

### Aufgefangene Depeschen.

General Kaulbars an Giers.

Wie soll ich mich weiter verhalten?

Giers an General Kaulbars.

Verhalten Sie sich vorläufig — 's Maul!

### „Nimm Dir was, so hast Du was!“

Die jetzigen politischen Verhältnisse zeitigen merkwürdige Früchte; zu den eigenartigsten gehören wohl die jetzt von vielen offiziellen Blättern praktizirten Enthüllungen über die geheimen Pläne der mehr oder minder herzlich befeindeten Mächte.

So weiß man in der Türkei, daß England Egypten als englischen Besitz proklamiren will, die italienischen Regierungsorgane erzählen von schrecklichen Projecten, und die „Norddeutsche Allgemeine“ überrascht par ordre du masti die Welt gar mit allen Details des Planes, nach dem Boulangere Elsaß und Lothringen überfallen und rückerobert will.

Wenn durch den Eintritt der kühleren Jahreszeit der sieberhaft erhitzen Fantasie dieser Zeitungsdichter nicht ein kleiner Dämpfer aufgesetzt wird, dann können wir demnächst durch die Nachricht erschreckt werden:

„daß Rußland die Dardanellen heimlich auspumpen lassen will, um den englischen Schiffen diese wichtige Verkehrsstraße in das Herz von Asien zu nehmen; daß Deutschland sich ernstlich mit der Absicht trägt, die orientalische Frage zu entwenden, und“

„daß England heimlicher Weise ganz Rußland mit Schiffahrtskanälen durchkreuzen läßt, um für den Fall eines Krieges den Moskowiter im eigenen Lande angreifen zu können.“

### Krabbenstreckers Erklärungen über die zeitgemäße Auslegung von Goethe's Faust.

[Fortsetzung.]



Als hätte Bulgarien sich doch nicht dem jechten Herrn Deibel übergeben, so müßte es doch zu Grunde gehen. Annectirt wird es uff alle Fälle. Wenn Rußland es jetzt doch noch nicht verspeist, so wird doch die Zeit kommen. Man sehe doch Schleswig-Holstein, Hannover, Br., Hessen, Nassau und Frankfurt an. Bei diese schönen Teenden hatte „Er“ auch das Trostwort: Das preuß'sche Regiment sieht wie eine wollene Jacke, zuerst trägt sie freilich etwas, aber später sieht sie warm und schön. (Wer lacht da?) Um aber die Ähnlichkeit zwischen

diesen großen Ausspruch und Jöthen festzustellen, zitiere ich die folgende Stelle:

„Das kommt nur auf Gewohnheit an. So nimmt das Kind der Mutter Brust Nicht gleich im Anfang willig an, Doch bald ernährt es sich mit Lust.“

Det is een sehr scheener Spruch von Jöthen, aber mit die preuß'schen und russischen Annexionskinder is des Verhältniß anders. Hier sollen die Kinder nicht ernährt werden, sondern die Kinder sollen die Mutter ernähren durch Abgaben, Steuern, Zölle und dergleichen. Un Mutter Borussia hat eenen sehr jesegneten Appetit.

Nu fragen Sie aber wohl, wo bleibt der Berliner Vertrag? — Die Antwort lautet: Der ehrliche Makler lachte sich anno dunne-mals, es war ja wohl 1879, tüchtig ins Häustchen und sprach das große Wort jessassen aus:

„Dem was man schwarz auf weiß besigt, Kann man getrost nach Hause tragen.“

So lag der Berliner Vertrag jetrost in Berlin. Als aber der Jar die Abschrift zu sehen kriegte, da deklamirte er aus Faust:

„Mir wird von alledem so dumm, Als ging mir ein Mühlrad im Kopf herum.“

„Ach was, Unsinn!“ sagte Alexander:

„Es erben sich Gesetz und Rechte Wie eine ewige Krankheit fort, Mein Abscheu wird durch Euch vermehrt!“

Mit Batum is et ex est — Probatum est! und damit wurde der Freihafen Batum von Rußland uffgehoben.

„Nur frisch hinein in's volle Menschenleben, Wo Du es packst, da ist es interessant.“

Und unter der Devise:

„Ich bin des trocknen Ton's nun satt, Muß wieder recht den Teufel spielen.“

wurde Alexander von Bulgarien det Nachts überfallen und rausjaggt. Bumbum! Der Russe is nich dumm! Die Rubel loofen 'rum! Der Berliner Vertrag war zerrissen. Die Spötter lachten sich in's Häustchen und Dr. Windthorst deklamirte schadenfroh und verschmigt:

„Ich halt' es wenigstens für reichlichen Gewinn, Daß ich nicht Kaiser oder Kanzler bin.“

Um aber seiner Lust zu fröhnen, fuhr die kleine Excellenz gleich fort:

„Doch muß uns auch ein Oberhaupt nicht fehlen; Wir wollen einen Papst erwählen. Ihr wißt, welch' eine Qualität Den Ausschlag giebt, den Mann erhöh't.“

Der ganze Katholiken-Congress von Breslau jubelte ob dieses Wortes Herrn Windthorsten zu. Plöblich kommt aber der Telegrafbote mit 'ne Biletsche; die Perle von Meppen liest sie und mit dem Rufe: „Dr. Dedekind ist verhaftet!“ stürzt er koppheister zu Boden. Da lag die kleine Perle ohne Fassung und im Traume entflohen seinen Lippen die folgenden Worte aus Faust:

„Die Wenigen, die was davon erkannt, Die thörcht' g'nug ihr volles Herz nicht wahrten, Dem peuple ihr Gefühl, ihr Schauen offenbarten, Dat man von je gekreuzigt und verbrannt.“

Jetzt steckt „Er“ uff eenmal den Kopp durch die Barziner Kunkelrüben und frägt Herrn Windthorst:

„Das liebe, heil'ge Röm'sche Reich, Wie hält's nur noch zusammen?“

Worauf ihm die Perle umschmauzend antwortet:

„Pui! ein politisch Lied. Dankt Gott mit jedem Morgen, Daß Ihr nicht braucht für's Röm'sche Reich zu sorgen.“

Versteh'n Sie mir! Jeder hat seine Sorgen. Ich, die Perle, habe Sorgen für des Röm'sche Reich und andere Leute haben bereits recht freundliche Früße erhalten von der versifirten Jungfer Anarchie!! — Hihhi! Da schlägt „Er“ eine große Lache auf und spricht:

„Ein braver Kerl von ächtem Fleisch und Blut Ist für die Dirne viel zu gut. Ich will von keinem Gruse wissen, Als ihr die Fenster eingeschmissen.“

Damit jehet der große „Er“ und die kleine Perle seitwärts in die Büsche und aus die Entfernung hört man nach eenige Zeit von links und rechts zwee Lieder aus Auerbach's Keller singen:

„Es war eine Nat' im Kellerneß, Lebte nur von Fett und Butter“,

und:

„Es war einmal ein König, Der hatt' nen großen Floh, Den liebt er gar nicht wenig Als wie sein eig'nen Sohn. Da rief er seinen Schneider, Der Schneider kam heran: Da, miß dem Junker Kleider Und miß ihm Dosen an!

In Sammet und in Seide War er nun angethan, Hatte Bänder auf dem Kleide, Hatt' auch ein Kreuz daran, Und war sogleich Minister Und hatt' einen großen Stern. Da wurden seine Geschwister Bei Hof auch große Herrn.“

Für dies Mal is die Dämmerung rin-jebrochen und die Fortsetzung folgt in nächster Nummer.

Ergebenst

Krabbenstrecke.

### Wohlmotivirtes.

- Die Türkei rüstet!
- Ja, sagen Sie mir, wozu?
- Sie rüstet zu einem neuen Pump!

### Vom Krabbenstrecke

aufgefangener telegraphischer Bericht des politischen Handelsreisenden Kaulbars an seine Firma.

Bulgarien scheint kein Boden für unsere Artikel zu sein. — Aufwiegelungen sind die gegenwärtigen Verhältnisse nicht günstig. — Nach Revolutionen herrscht gar keine Nachfrage, und selbst Aufruhr findet keinen Gefallen. — Von Konspirationen hatte man an dem einen im August vorgelegten Muster noch vollkommen genug, und gegen Verschwörungen herrscht eine ebensolche direkte Abneigung wie gegen Gewaltstreich. — Selbst in musikalischer Beziehung dürfte nichts zu machen sein; nach dem zu schließen, was mir die Leute hier geblasen haben, ist die Stimmung viel zu hoch uns gegenüber, und vorläufig keine Aussicht, daß herabgestimmt wird. — Da die Spesenrechnung ohnehin schon sehr hoch, und ich nicht glaube, daß wir auf unsere Kosten kommen, bin ich dafür, für dieses Mal weitere Versuche aufzugeben. Ich komme heim und werde sagen: es war niz! Kaulbars.



### Heini und Fidi.

Heini: „Da schickt se jetzt een dütschen Volksschulmeister nah Kamerun, de de Niggers unnerrichten schall. De Mann kriegt 8000 Mark Gehalt un friee Hin- und Herreise.“

Fidi: „Hinreise lebendig un Herreise dodt.“

Heini: „Dat schall woll wäsen.“

Wir lassen die Russen schalten.

Ei, sagen wir zu gar nichts nein,  
Und gehen wir in Alles ein,  
Und ist uns Alles eine Ehr' —  
Wozu das Repetirgewehr?

### Sonderbar!

Auf einmal rüstet Montenegro, um gleich den anderen Staaten den „Anforderungen der Zeit“ zu entsprechen.

### Noch sonderbarer!

Die englische Flotte soll nicht kriegstüchtig sein, nicht einmal ein geheimer Kriegsplan soll existiren!

### Am sonderbarsten!

Der gefeierte General Kaulbars ist noch immer nicht aus Bulgarien „hinausgefieert“ worden!

### An den Herbst.

Es grünt und blüht zum zweitenmal  
Bei uns in Wald und Flur;  
Der Herbst, so warm, so wundervoll,  
Betrügt jetzt die Natur.  
„So spät noch Blüten, das ist rar!“  
Ein Jeder staunend spricht,  
Doch dass — das Defizit stets blüht,  
Darüber staunt man nicht! (Gomb.)

### Allerlei Ulk.

#### Die pietätvollen Söhne.

„Der letzte Wille von unserem Vater verlangt, daß wir ihm 3000 *M.* baar in's Grab mitgeben, weil dieser Betrag den Grund seines Reichthums gebildet hat. Wir müssen respectiren den letzten Willen; geb'n wir daher jeder 1500 *M.*“

„Ich mein' der Vater wird das Geld doch nicht so nothwendig brauch'n, geb'n wir ihm für 3000 *M.* Wechsel in's Grab.“

#### Aus der Instruktionstunde.

Lieutenant: Sagen Sie mal, Schmidtbauer, wie viel Kanonen können auf einer engen Landstraße neben einander fahren?

Schmidtbauer: „Zwei, Herr Lieutenant!“

Lieutenant (ärgerlich): „Unsinn — kann nur eine neben einander fahren.“

#### Das Jubiläum.

Richter (zum Strolch der freigesprochen wurde): Trotzdem Sie 24 Mal vorbestraft sind, spricht Sie das Gesetz frei. Sie können gehen.

Strolch: Schade, es hätte so'n schönes Jubiläum abgegeben.

#### Unsere Kinder.

Frau (zu ihrem heimkehrenden Gatten): „Papa, Du mußt Oskar wieder einmal gehörig vornehmen, er war heut' Vormittag wieder recht ungezogen.“

Oskar: „Ja, Papa, aber diesmal hat die Mama angefangen!“

#### Aufgedrungenes.

v. A.: Denken Sie sich, lieber B., mit welchen Sachen man heutzutage belästigt wird. Schickt mir da so ein Hamburger Lotterie-Jude seinen Prospect über'n Hals, Alles gleich bis zur Unterschrift fertig gemacht, sogar ein gedrucktes Couvert mit der Adresse des Collecteurs, Herrn Moses Zypelberger in Hamburg, und damit man sich vorläufig nicht in Kosten stecken soll, sogar die Freimarkte bereits aufgeklebt. — Was sagen Sie zu solcher Aufdringlichkeit?

v. B.: Herrje! Mir ist was Aehnliches passiert. Schickt mir da der Vorstand des nationalliberalen Wahlvereins jetzt, ein Jahr vor der Wahl, eine Einladung über'n Hals mit der Bitte, dem genannten Vereine beizutreten, und damit ich vorläufig keine Kosten davon haben soll, liegt genau nach dem Muster der Hamburger Lotterie-Juden ein bedrucktes Couvert mit aufgeklebter Freimarkte der Sendung bei. Was sagen Sie zu dieser Aufmerksamkeit?

v. A.: Man merkt die Absicht und man wird verstimmt.

v. B.: Stimmt!

#### An einen gewissen Jemand.

Gedenk' mein Freund, Du bist ein Richter  
Und agitirst trotzdem am Meisten,  
Doch „Schuster, bleib bei deinem Leisten“  
Dies gilt für jegliche Gesichter.  
Kämpfst Du auch furchtlos und verwegen —  
Was sagen dazu die Collegen?

Du kannst wohl zur Partei Dich schlagen,  
Doch laß das Agitiren Andern,  
Denn schau, so lang die Sterne wandern  
Hält blind Justitia die Schicksalswaagen.  
Nichts Schön' res denk' ich mir in den Galaren  
Als Unparteilichkeit und reis an Jahren.

Es heißt, die norddeutschen Mädchen seien keine guten Fußgänger. Wenn man aber sieht, wie manche hinter den Männern herlaufen, so sollte man glauben, sie seien sehr gut zu Fuß.

### Das End'.

Wenn nur Russland wüsst,  
Und wenn der Türke könn't, —  
Es hätte aller Zwist  
Schon längst erreicht das End'!

#### Briefkasten.

— Verschiedenen Lesern in D. Alimentations-Prozesse haben im Großen und Ganzen wenig allgemeines Interesse. Es war so, es ist so und es wird so bleiben. Auch in Schillers „Kabale und Liebe“ liebt ein Offizier eine Musikantentochter. Also Alles schon mal dagewesen! — Was sagen Sie zu Ophelia? Sie wurde verrückt. — Und heutzutage werden die armen Mädels auch noch verrückt? — Oder waren sie schon verrückt, daß sie sich mit einem Herrn einließen, welcher bereits ein Renommé besaß? Wir glauben, sie waren bereits reis für — —. Verliebte Damen sind eben schlechter zu verwahren als Feuer und Licht. Wir nehmen durchaus keine Partei für den betr. Herrn, können aber die reingefallenen Schönheiten kaum bedauern. Die sogenannten tugend- und ehrsamten Jungfrauen der Städte haben immer zu „haken“, wenn das Kaffeeschwestern- und Clubgeschwätz sich etwas von Künstlerinnen erzählt. Im Club „Bimbim“ werden letztere sogar hinausgegraut. Daß aber fast jede Woche aus den Standesamts-Registern unter Geburtsanzeigen bekannt gemacht wird: „Die Tochter oder der Sohn der unverehelichten N. N.“, das scheinen diese Tugendprinzessinnen vergessen zu haben. Ach über die armen, braven und tugend-samen Bürgertöchter, daß ihnen auch etwas Menschliches passieren kann! — Da soll der „Er“ immer die Hauptschuld tragen. Aber — und hier liegt der Hase im Pfeffer — wenn erst lebende Zeugen einer Amourshandlung vorhanden sind, so ist es doch klipp und klar, daß zwei zum Spiel gehört haben. Warum also so viel Lamento? Laß doch Jeden die Suppe auspressen, die er sich eingebracht hat.

#### Anzeigen.

Kaufe jederzeit Pferde u. Fohlen zum Schlachten Oldenburg. Joh. Hoting, Rofschlächter.

G. Brüning, Schlosser u. Maschinenbauer,

Oldenburg, Steinweg 3.

Wasserschloßerei, Geldschranke, Geländer etc.

Specialität: Bierapparate eigener Fabrik nach neuester Construction.

### Frick's Gasthof

#### Bremen.

Beim alten Michaeliskirchhof Nr. 4,  
am Anfang der Düsterstraße,  
in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs  
empfiehlt sich einem geehrten reisenden Publikum, sowie den Herren Geschäftsreisenden angelegentlichst.

Billige Preise. — Gute Bedienung.

### Reichert's

#### Stellenvermittlungs - Comptoir

weist fortwährend Stellenjuchenden jeder Branche Placement nach und bittet um geneigte Aufträge.  
Gesucht: Haus- und Küchenmädchen für hier und auswärts.

Bestellungen auf gut brennenden Petersvehner Back- und Grabetorf (für richtiges Maasß wird garantirt) nimmt entgegen

Reichert, früherer städtischer Dorfmesser.

#### Schupp's Hôtel, Bremen,

an der Weide 19, (neu eingerichtet),  
in nächster Nähe des Bahnhofs und des Tivoli,  
Zimmer mit vorzüglichen Betten, incl. Caffee von  
2 *M.* bis 2 *M.* 50 *S.*

Licht und Service wird nicht berechnet, hält sich dem geehrten reisenden Publikum bestens empfohlen.